

## Gretel Bolliger

### 56 Meistertitel in der Leichtathletik

Gretel (Margarethe) Bolliger gewann ihren ersten Leichtathletik-Meistertitel 1937 mit unserer 4x100-m-Staffel. Sie beschloss die Karriere 1958 mit einem Sieg im Diskuswerfen. Im Laufe der 20 Jahre dazwischen liess sie sich 43 Mal als Einzelmeisterin feiern und stand dazu 13 mal in der siegreichen 4x100-m-Staffel. 56 Schweizer Meistertitel in 20 Jahren, ein Durchschnitt von beinahe drei pro Jahr: Wenn Statistik etwas über Klasse und Können einer Athletin auszusagen vermag, dann sicher im Falle Gretel Bolligers. Und dies in einer Zeit, da man noch offen darüber diskutierte, ob wohl die Leichtathletik nicht ein für Frauen schädlicher Sport sei. Gretel Bolliger wurde in der Statistik der internationalen Einsätze erst von Meta Antenen übertroffen (mit 18 Länderkämpfen, drei Selektionen für Europameisterschaften, einer für Olympische Spiele). Dies hätte sehr wohl auch anders sein können, wären die besten sportliche Jahre nicht dem Zweiten Weltkrieg zum Opfer gefallen. So stellten z.B. der 9. Platz im Fünfkampf der Europameisterschaften 1950 und der 14. Platz an denjenigen von 1959 nicht das Optimum dar, das die Mehrkämpferin Gretel Bolliger hätte erreichen können.



### Die Woldecke von Shirley Strickland

Wie war es damals mit der Frauen-Leichtathletik bestellt? Am besten illustriert das wohl die kleine Begebenheit am Rande des grossen olympischen Geschehens 1952 in Helsinki. In der gleichen Kabine bereiteten sich Gretel Bolliger und die Australierin Shirley Strickland, die spätere Goldmedaillengewinnerin in Weltrekordzeit, auf den 80-m-Hürden-Vorlauf vor. Hier die Schweizerin, einsam ohne Betreuerin, denn für die gesamte Schweizer Leichtathletik-Mannschaft stand nur Coach Charles Leuthardt zur Verfügung – dort die australische Klasseathletin, umsorgt von Trainern, Masseur, Arzt und einem weiteren Betreuer.

Den verwunderten und wohl auch etwas ungläubigen Ausdruck in den Augen der Schweizerin muss Shirley Strickland richtig gedeutet haben: sie liess Gretel Bolliger eine von ihren Woldecken reichen, damit sie wenigstens nicht so kalt hatte.

Aber war dies verwunderlich zu einer Zeit, da den Mitgliedern der Nationalmannschaft – weisse Hose und Bluse mussten selbst gestellt werden – das Schweizer Kreuz zum Aufnähen auf die Bluse per Nachnahme zum Preis von Fr. 5.40 zugeschickt wurde?

Von Lohnausfall sprach niemand, dass die Ferien an die Teilnahme bei Olympischen Spielen drangegeben wurden, schien selbstverständlich und das Zugeständnis des Arbeitgebers, am Reisetag eine Stunde früher als gewöhnlich das Büro verlassen zu dürfen, galt als besonderes Entgegenkommen.

### In den Wettkampf hineingewachsen

Einen entscheidenden Vorteil hatte Gretel Bolliger allerdings beim Start zu ihrer sportlichen Laufbahn: Für ihre Eltern schien es selbstverständlich, ja begrüßenswert, dass die Tochter Sport trieb; auch ihr Bruder Hans, ein bekannter Strassenfahrer und ausgezeichnete Stilist betrieb schliesslich Wettkampfsport.

Durch einen Lehrer animiert, meldete sich Gretel Bolliger bei unserem Verein auf der Schützenmatte, wo Charles Leuthardt mit seinem geschulten Auge das Naturtalent sofort auffiel. Das war 1935, Gretel Bolliger gerade 14 Jahre alt. Zweimal pro Woche ging man ins Training, zuerst nach der Schule, später nach der Arbeit. Obschon Charles Leuthardt in seinen Forderungen sehr hart war, das Training anstrengend und sicher auf Leistung orientiert, blieb die Leichtathletik doch Erholung und Ausgleich.

Dass Gretel Bolliger schon bald mit der 4-kg-Kugel (Jugend-Geräte gab es ja noch nicht) über die „ominöse“ 7-m-Grenze stiess, machte die junge Athletin in den Augen ihrer älteren Kameradinnen ein wenig verdächtig. „Ich war vielleicht ein bisschen zu jung – und zu gut“ meinte sie später einmal mit einem leisen Lächeln.

1938 schon, also mit 16 Jahren, holte sie sich in La Chaux-de-Fonds den ersten Meistertitel mit der Kugel, die – wie später oft der Diskus – aus einem Grasing gestossen wurde. Die Siegerweite: 9,25 Meter. Sie meinte dazu später ironisch: „Die schlechten Wetterverhältnisse kamen mir zugute, denn die schwergewichtigen Konkurrentinnen blieben im Dreck stecken“.

An dieser Stelle soll kurz aufgezeigt werden, wie sich der Titelsegen zusammensetzte: 14 Titel mit der Kugel, 13 Titel mit dem Diskus, 13 mal mit der 4x100-m-Staffel, sieben Fünfkampf-Titel, vier Titel im Weitsprung, drei über 80-m-Hürden und je ein Titel im Hochsprung und über 60 m.

Rekorde fehlten natürlich auch nicht: Gretel Bolliger erzielte vier Schweizer Rekorde im Kugelstossen, fünf im Diskuswerfen, drei im Fünfkampf, neun mit der Sprintstaffel unseres Vereins und vier mit der Staffel der Nationalmannschaft.

Die beste ihrer Bestleistungen erzielte sie beim Länderkampf Deutschland – Schweiz am 24. August 1952 in Augsburg mit dem Diskus: Mit den erreichten 42,17 Metern hätte sie in Helsinki bei den Olympischen Spielen kurz zuvor den siebten Platz belegt.

Ihre weiteren Bestleistungen waren: Über 60 Meter 7,9 Sekunden, über 100 Meter 12,7 Sekunden, über 80-m-Hürden 11,9 Sekunden, im Weitsprung 5,45 Meter, im Hochsprung 1,48 Meter, im Kugelstossen 11,92 Meter und im Speerwerfen 35,41 Meter.



### **1946: Die bittere Erfahrung mit Oslo**

„Jeder Athlet muss mit dem Sport seiner Tage fertig werden“, mit diesen Worten hat Gretel Bolliger einmal nach Abschluss ihrer sportlichen Karriere ihre Philosophie umschrieben. In diesen Worten steckt nicht Selbstgerechtigkeit, sondern die Erfahrung einer langen Karriere, die neben grossen und bestreitbaren Höhepunkten auch einen schmerzlichen und dunklen Fleck enthält. Obschon Gretel Bolliger als einzige Schweizer Athletin für die ersten Nachkriegs-Europameisterschaften in Oslo 1946 selektioniert war, konnte sie nicht mitfliegen.

„Leider konnte das Visum für die als einzige Dame aufgebotene Gretel Bolliger, Basel, nicht rechtzeitig beschafft werden, so dass sie auf den Start in Oslo verzichten musste“. So lakonisch berichtete die National-Zeitung darüber.

„Telefonisch“, so sagte später Gretel Bolliger, „teilte man mir am Samstagnachmittag diesen Tatbestand mit, zu einer Zeit, als eine Nachfrage bei der norwegischen Botschaft nicht mehr möglich war. Ich bin sicher, dass eine böswillige Denunziation dahinter steckte, und ich glaube, ich weiss auch, wer dies war.“ Ein Jahr nach dem Krieg, unter dem auch Norwegen gelitten hatte, genügte eine Verdächtigung, die „Familie habe etwas mit den Deutschen gehabt“, um ein Visum zu verweigern. Vielleicht auch, dass allein der Geburtsort Gretel Bolligers (in der Nähe von Lahr) genügt hatte, obschon sie im Aargau heimatberechtigt war.

## Kuriositäten und Geschichten

Was gehörte alles zur „Steinzeit“ der Frauen-Leichtathletik in unserem Land?

- Dass das (von der IAAF vorgesehene) Taschengeld bei einem Länderkampf gegen Italien nur teilweise ausbezahlt wurde, weil die Mannschaftsführung den Fanion und die Blumen für die Gastgeber zuerst mit diesem Geld beglich.
- Dass Reisen in Städte wie Bukarest, Wien oder Paris in der dritten Klasse per Bahn gemacht wurden, wobei oft das Gepäcknetz als Schlafgelegenheit erhalten musste.
- Dass Gretel Bolliger zweimal von ihren Arbeitgebern eine Prämie für einen dreifachen und einen fünffachen Titelgewinn erhielt und gar einmal einen Tag zusätzlich frei.
- Dass die Fünfkampfmeisterschaft – wenn man überhaupt eine durchführte – immer im Rahmen der meist eintätigen Frauenmeisterschaften ausgetragen wurde und die ersten drei Versuche im Weitsprung und Kugelstossen einfach für den Fünfkampf zählten. Die restlichen Disziplinen führten oft zu einem Sieben- oder Achtkampf der beteiligten Athletinnen.
- Dass 1950 zehn Tage vor den Europameisterschaften in Brüssel der „neue Fünfkampf“ bekannt wurde. Anstelle des 100-m-Llaufes und des Speerwerfens kamen die 200 m und die 80-m-Hürden ins Programm. Dazu Gretel Bolliger: „Da musste ich einfach innert zehn Tagen das Hürdenlaufen lernen. Schade eigentlich, dass man nicht schon damals 100-m-Hürden gelaufen ist. Das hätte mir viel eher entsprochen. Und der 200-m-Lauf kam mir vor, als müsse ich in Basel den „Spalebärg“ hinauf sprinten.“

## Gesunder Ehrgeiz und Mitgefühl

Welchen Einfluss hatte der Spitzensport auf Gretel Bolligers Leben? In einem Interview im Jahre 1975 äusserte sie sich wie folgt: „Ich lernte frühzeitig, einen gesunden Ehrgeiz zu entwickeln, zu verlieren und zu gewinnen, mitzufühlen, wenn eine gute Konkurrentin Pech hatte“. Die Reisen seien für die damalige Zeit nicht selbstverständlich und sehr interessant gewesen, der Kontakt zu Sportlern auch anderer Disziplinen und zum Publikum waren ebenfalls sehr wichtig und lehrreich. „Ich hatte damals das Gefühl, Sport und Kunst würden am meisten zur Völkerverbindung beitragen. Heute sehe ich, dass auch der Sport zu einem Politikum geworden ist. Wenn ich heute nochmals jung wäre, würde ich die besseren Voraussetzungen, welche den Sportlern geboten werden, voll und ganz ausnützen und den Sport zu meinem Beruf machen“. Dies meinte Gretel Bolliger 1975, als sie als Angestellte im Musterversand der Division Pharma der Ciba-Geigy tätig war.

Gretel Bolliger kann mit allem Recht als eine Pionierin der Damen-Leichtathletik bezeichnet werden, in den Nachkriegsjahren sicher auch als beste Leichtathletin der Schweiz. Ihre Leistungen wurden in der Presse entsprechend gewürdigt und damit wurde sie zur prominentesten Vertreterin der Damen-Leichtathletik ihrer Zeit und natürlich zu einem „Aushängeschild“ unseres Vereins, wie man es sich nicht besser wünschen kann.